

Die Barockorgel kommt nach Wallenbrück

Vor 13 Jahren, im Frühjahr 2008, fiel auf, dass einige historische Pfeifen unserer Wallenbrücker Orgel nicht mehr richtig ansprachen. Untersuchungen ergaben: Baumaterialien der Steinmann-Organ von 1976 reagierten mit dem Blei der 261 historischen Pfeifen, die Steinmann aus der alten Orgel übernommen hatte; dabei entstanden weiße Kristalle (Bleihydroxikarbonat) und sogar Löcher in den Pfeifen. Der Orgelausschuss nahm seine Arbeit auf. Anfang 2011 kamen Experten mit Vertretern der Kirchengemeinde zu einem Orgelsymposium zusammen. Vor zehn Jahren, im Mai 2011, beschloss dann das Presbyterium der Kirchengemeinde Spenge:

- Die Steinmann-Organ von 1976 wird ohne die historischen Pfeifen im Seitenschiff der Marienkirche aufgestellt, aber mit Ersatz dafür und in einem neuen Gehäuse.
- Die Wallenbrücker Barockorgel wird restauriert, die fehlenden Teile rekonstruiert und auf der Empore unter dem Turm wieder aufgestellt.

Die Orgel im Nordschiff wurde im Herbst 2016 eingeweiht. Seit Ende März 2021 sind die Orgelbauer mit ihren Arbeiten an der Barockorgel in der Werkstatt Ahrend fertig. Fa. Hans Peter Mesterheide, Spenge, hat den Holzdielenboden auf der Westempore nach den Anforderungen der Orgelbauer verstärkt. Das Orgelgehäuse wird Ende April nach Wallenbrück transportiert. Fa. Andreas Grothaus, Enger / Spenge, übernimmt die erforderlichen Malerarbeiten vor Ort. Danach bauen die Orgelbauer das Orgelwerk in das Gehäuse ein. Orgelbaumeister Hendrik Ahrend plant für Juni die Intonierung der Pfeifen, um ihren Klang auf den Raum der Marienkirche abzustimmen.

Am Sonntag, 22. August um 10:00 Uhr soll dann die Barockorgel in einem Gottesdienst eingeweiht werden. Für **Samstag, 6. November um 17:00 Uhr** ist ein besonderes Konzert zur Orgeleinweihung mit dem niederländischen Konzertorganisten Sietze de Vries geplant.

Die Inschrift „E.B. 1624“ am Orgelgehäuse zeigt die Entstehungszeit der Barockorgel an. Wir haben aber nicht versucht, den Zustand von 1624 wiederherzustellen, da wir zu wenig darüber wissen, wie die Orgel damals beschaffen war. Der Pfeifenexperte Koos van de Linde konnte bei den erhaltenen Pfeifen aus dem 17. Jahrhundert nicht sicher feststellen, ob die ältesten Pfeifen aus der Entstehungszeit stammen. Durch die umfangreichen Forschungen des Historikers Andreas Kamm kennen wir das älteste Textdokument zur Wallenbrücker Barockorgel aus dem Jahr 1651: Es ist die Genehmigung des Ravensbergischen Konsistoriums, eine Kollekte zur Reparatur der Kirche nach dem Brand Ende 1650 durchzuführen. Andreas Kamm hat auch herausgefunden, dass die Orgel bereits im 17. Jahrhundert zwei Manuale hatte, Hauptwerk und Brustwerk bzw. Positiv. Aber auch seine sehr genauen Forschungen reichen nicht aus, um als Ziel der Restaurierung den – wohl durch Hans Henrich Reinking geschaffenen – Zustand von 1659 ins Auge zu fassen.

Aber der 1754/55 von dem Herforder Orgelbaumeister Christian Klausing geschaffene Zustand ist sehr gut belegt, auch dank der Forschungen von Andreas Kamm. Dadurch erschließt sich auch die künstlerische Konzeption von Klausing in der Tradition von Bader und Reinking. Diesem Zustand von 1755 möglichst nahe zu kommen, war das von Fa. Ahrend angestrebte Ziel der Restaurierung. Es sind zwar nur Teile des

hörbaren und sichtbaren Kunstwerks erhalten, aber, wie Hendrik Ahrend in einem Beitrag für die Festschrift zur Einweihung der Barockorgel schreibt, kann von diesen Teilen aus „in hohem Maße ... auf das unbeschädigte Ganze geschlossen“ werden. Er fasst die Erfahrungen in der Werkstatt zusammen: „So wurde unsere Arbeit eine spannende Entdeckungsreise und das Bild der historischen Wallenbrücker Orgel schließlich unerwartet scharf. Für uns war es schließlich eine besondere Freude, in einer so schönen alten Orgel ein dem Original von 1755 höchstwahrscheinlich sehr nahekommendes Klangkonzept wieder einrichten zu können – mitsamt dem mitteltönigen Stimmsystem.“ Ahrend ist überzeugt davon, dass die Orgel in Zukunft viele Menschen berühren werde.

Diese Aussicht erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit gegenüber allen, die mit Wort, Tat und Geld diese Orgelrestaurierung möglich gemacht haben. Möge die Barockorgel denn erklingen „zur Ehre Gottes und zur Recreation des Gemüts“, wie J.S.Bach sagte. Und mögen Menschen aus allen Generationen sich von den Klängen dieses kostbaren Instruments berühren lassen.

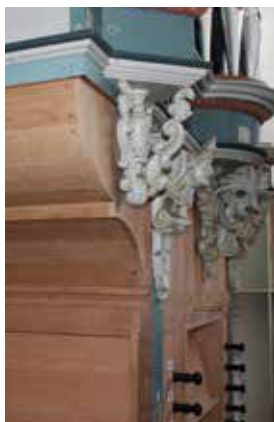
Nach der Werbung für den Förderverein im letzten Gemeindebrief sind zwei Presbyter dem Verein beigetreten. Ich danke ihnen für dies Engagement und das gute Vorbild.

Vom 16. Januar bis zum 15. April dieses Jahres wurden folgende Spenden für die Barockorgel gegeben (ohne die Mitgliedsbeiträge des Fördervereins in jährlicher Höhe von etwa 1000 €): 76 €, 100 € und 500 €. Allen Geberinnen und Gebern danke ich herzlich.

Hinrich Paul



Gesamtansicht von vorn. Das Obergehäuse, Sitz des Hauptwerks, ist zum großen Teil erhalten. Genaue Befunde an den Hölzern aus der Barockzeit ermöglichen die Rekonstruktion des Untergehäuses. Der Spieltisch ist, wie in der Barockzeit, vor der Orgel angebracht. Für das zweite Manual, die Windlade und die Pfeifen des Brustwerks ist der entsprechende Platz vorgesehen.



Seitenansicht. Wie im westfälischen Orgelbau der Barockzeit üblich wurde Eichenholz verwendet. Hinter der Orgel befinden sich drei Keilbälge, die ähnlich funktionieren wie Blasebälge in einer alten Schmiede. Besonders bei Konzerten werden diese Bälge getreten. Zu Übungszwecken gibt es aber auch eine Windversorgung durch einen Elektromotor.



Die Klaviatur umfasst 48 Tasten. Im Bass fehlt das Cis. Mit dem angehängten Pedal können Töne von C bis c' gespielt werden. Die Barockorgel hat keine eigenständigen Pedalregister. Daher kann der Platz, auf der Orgelempore, wo früher die Pedalregister untergebracht waren, für die Keilbälge genutzt werden.